

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1830**

4.11.1830 (Nr. 306)

# Karlsruher Zeitung.

Nr. 306. Donnerstag, den 4. November 1830.

## Badischer Geschichtskalender.

Ferdinand Maximilian Markgraf von Baden-Baden reiste im Oktober 1669 nach Heidelberg, und gieng daselbst mit seinem Vater, seinem Bruder Leopold und dem Kurfürsten auf die Jagd. Seine Büchse gieng zufällig los, und erschmetterte ihm die Hand; der Brand gerieth dazu, so daß er am 4. November 1669 den Geist aufgab.

### B a d e n.

Karlsruhe, den 3. Nov. Das heute erschienene Großherzogliche Regierungsblatt, Nr. XIV, enthält nachstehende zwei höchstlandesherrliche Verordnungen, die Verminderung des Wildstandes, und den Nachlaß der Steuern der Weinproduzenten für die Jahre 1829 und 1830 betreffend:

#### I.

##### Leopold ic.

Mehrfältige, Uns vorgetragene Klagen über den hohen Wildstand in verschiedenen Theilen des Großherzogthums haben Uns veranlaßt, darüber nähere Untersuchung anstellen zu lassen, aus welchen Wir die Ueberzeugung schöpften, daß die geführten Beschwerden nicht ganz unbegründet sind.

Da es nun Unser ernstlicher Wille ist, die Früchte des Fleißes der Landleute gegen jeden, aus Mißbrauch des Jagdrechtes entstehenden Schaden kräftig zu schützen; so verordnen und beschlen Wir vorläufig und unter Vorbehalt näherer gesetzlicher Bestimmungen über die Entschädigungspflicht der Jagdeigenthümer im Fall eines wirklich eingetretenen Wildschadens, wie folgt:

Art. 1. In allen zu Unseren Domainen gehörigen Jagdrevieren soll, während dem Lauf des gegenwärtigen Winters, der Wildstand auf einen der Landwirtschaft durchaus unnachtheiligen Bestand zurückgeführt werden.

Art. 2. Sämmtliche Domaniajagden, welche Wir nicht als Hofjagden vorbehalten werden, sind zu verpachten. Ausdrücklich ist hierbei zu bedingen, daß der Wildstand ein der Waldfläche angemessenes Verhältnis nie übersteigen darf, der Pächter für allen Schaden, den das Wild in dem Eigenthum dritter Personen verursacht, haften, und nach dem Erkenntniß der ordentlichen Gerichte, wohin Wir die Klagen über den Wildschaden zur Entscheidung verweisen werden, Ersatz leisten muß.

Art. 3. Unser Finanzministerium hat über den Vollzug dieser Anordnungen zu wachen, und der Oberforstkommision hiernach die erforderlichen näheren Weisungen zu ertheilen.

Art. 4. Wie in Unseren Domaniajagdrevieren soll auch in den Jagdrevieren aller sonstigen Jagdeigenthümer

ein übermäßiger Wildstand nicht geduldet, und wo ein solcher besteht, dessen Verminderung im Laufe dieses Winters vorgekehrt werden.

Unser Ministerium des Innern hat in dieser Beziehung die erforderlichen nähern Vorschriften, nach Vernehmung der Oberforstkommision, unverzüglich zu erlassen und über den Vollzug zu wachen.

Hieran geschieht Unser Wille.

Gegeben zu Karlsruhe, in Unserm großherzoglichen Staatsministerium, den 28. Okt. 1830.

Leopold.

Vdt. v. Voeckh.

Auf Befehl Seiner Königlichen Hoheit.  
Eichrodt.

#### II.

##### Leopold ic.

Wir haben die, durch gehemmten Absatz und niedere Preise des Weines für die Weinbergbesitzer bestandenen nachtheiligen Verhältnisse berücksichtigend, unter dem 22. April d. J. das Exekutionsverfahren auf die Steuer in denjenigen Orten, wo der Weinbau die hauptsächlichste Erwerbsquelle des Landmanns ausmacht, einstellen lassen, und Unserem Finanzministerium über die Lage der Weinproduzenten überhaupt ausführlichen Vortrag abgefordert, um darauf eine endliche Entschliebung über die Erhebung der Steuer gründen, und weitere, die Verbesserung der Verhältnisse dieser Klasse Unserer Untertanen bezweckende Maaßregeln vorbereiten zu können. Aus dem Uns erstatteten unterthänigsten Bericht haben Wir zwar entnommen, daß sich der Absatz und der Preis des Weins zu Vortheil der Produzenten wesentlich gebessert hat, zugleich aber auch, daß in vielen Orten der Herbst gänzlich mißrathen ist.

In Erwägung, daß unter diesen Verhältnissen die Lage der ärmern Klasse der Weinproduzenten jede Berücksichtigung verdient, welche sie mit der Gerechtigkeit gegen die übrigen Klassen vereinigen läßt, haben Wir, mit Aufhebung Unserer Verordnung vom 22. April dieses Jahrs, beschloßen und beschließen wie folgt:

Art. 1. Allen Produzenten, welche den Nebbau als hauptsächlichste Erwerbsquelle betreiben, soll die Steuer von ihrem Nebgelände für das Finanzjahr 1830

gänzlich nachgelassen werden, wenn der Ertrag desselben nicht über den dritten Theil eines mittleren Herbstes betragen hat. Als Produzenten, welche den Rebbau als hauptsächlichste Erwerbsquelle betreiben, sind diejenigen anzusehen, deren Rebgelände den fünften Theil ihres Garten-, Acker- und Wiesenlandes übersteigt.

Art. 2. Die von dem Steuerjahr 1829 — 30 und frühern Jahren herrührenden Steuerrückstände sind allen Produzenten, welche nach dem vorhergehenden Artikel die Weinbergsteuer für dieses Jahr nicht zu entrichten haben, ebenfalls nachgelassen, ohne Rücksicht auf die steuerbaren Objekte, von welchen dieselbe herrühren.

Hieran geschieht Unser Wille, den Unser Finanzminister zu vollziehen hat.

Gegeben Karlsruhe in Unserem Großherzoglichen Staatsministerium, den 28. Okt. 1830.

L e o p o l d.

Vdt. v. Boeckh.

Auf Befehl Seiner Königlichen Hoheit:  
Eichrodt.

Müllheim, den 30. Okt. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben in diesen Tagen den würdigen Greisen, Geheimen Hofrath Wild, unsern geschätzten Mitbürger, durch die gnädigste Verleihung des Ritterkreuzes des Bähringer Löwen-Ordens öffentlich zu ehren, und dessen vieljährige Verdienste in einem huldvollen Handschreiben noch insbesondere anzuerkennen geruht.

#### F r a n k r e i c h.

Pariser Börse vom 30. Oktober.

Unglückliche Nachrichten, die uns von Antwerpen zukamen, und die stete Ungewißheit über unsre innre Politik haben einen schädlichen Einfluß auf unsre Fonds geäußert. Die 3proz., zu 63 Fr. 86 Cent. eröffnet, stiegen auf 63 Fr. 55 Ct. Die 5proz. 94 Fr. 60 Ct. 94 Fr. 10 Ct. Die Dukati 65 Fr. 75 Ct., 65 Fr. 15 Ct. Durch die Nachricht, daß Baldez geschlagen worden sey, hielt sich die ewige Rente auf 39. Die Cortes blieben auf 19.

Louison, den 25. Okt. Ein französisches Handelsschiff scheiterte neulich an der Küste von Afrika bei dem Kap Matifu; die 45 Mann, die darauf waren, erreichten nach langen Leiden das Gestade. Sie irrten ohne Nahrung umher, und hofften Algier, Oran oder Bona zu erreichen. Sie wurden jedoch von einer Unzahl Beduinen angegriffen, beraubt und unbarmherzig niedergemacht.

— Das Departement der Orns ist wieder durch mehrere Brandstiftungen heimgesucht worden. Der Thätigkeit des Maire gelang es, mehrere der Brandstifter zu verhaften.

Paris, den 31. Okt. Die Krisis der Unentschlossenheit dauert im Ministerium noch immer fort. Der Rath dauerte bis Mitternacht, ohne daß etwas wäre entschieden worden. Diesen Morgen versammelten sich, während der

Revue, die Minister, bei dem Hrn. Finanzminister, um von neuem zu deliberiren. Es wurde abermals nichts entschieden. Diesen Abend um 9 Uhr begaben sie sich in das Palais-Royal, wo ein neuer Rath abgehalten wurde, in dem aber um 2 Uhr des Morgens noch nichts entschieden war. Jedoch wollten sich die Minister nicht ohne Resultat trennen. Wahrscheinlich wird also der morgige Moniteur die Bildung des neuen Ministeriums verkünden.

#### A f r i k a, A r m e e.

Algier, den 10. Okt. Die Tribus, die ihre Unterwerfung angeboten hatten, scheinen anderer Meinung geworden zu seyn, denn noch ist keine Antwort in das Hauptquartier gekommen. Andererseits halten die Cobalt, bewaffnete Räuber, die dem Lager nahegelegenen Gegenden besetzt, und schlagen sich täglich mit den Zouaves, dem neuorganisirten Korps von Arabern. Die Zahl ersterer ist zwar nicht groß, doch groß genug um die Kommunikation abzuschneiden, und die Lebensmittel, welche die Beduinen in die Stadt bringen wollen, wegzunehmen. Ein anderer Feind schien unsre Vorposten zu bedrohen, er verkündete laut, er werde sich Algiers bemächtigen; es ist der Sohn des Bey von Tittery, der sich mit einem Theile der Truppen seines Vaters genähert hat; er wurde von unserm Vortrabe gänzlich in die Flucht geschlagen, ohne daß wir Verlust dabei erlitten hätten. Es sind mehrere Pläne von Heerstraßen und Kolonisationen im Werke. Es soll mit 2000 Morgen Feld ein Versuch gemacht werden. Die dem Boden am besten zusagenden Pflanzen werden aus allen Welttheilen beigebracht werden. Die besten Thiercassen sollen dort fortgepflanzt werden u. s. w. — Die vollkommenste Ruhe herrscht in der Stadt. Alle öffentlichen Orte werden streng beaufsichtigt, und siele irgend eine Unruhe vor, so würde sie im Augenblick unterdrückt werden.

#### N i e d e r l a n d e.

Die niederländischen Blätter enthalten eine Aufforderung wegen freiwilligem Militärdienst in der königlichen Infanterie unter vortheilhaften Bedingungen. Diejenigen, welche sich 6 oder 8 Jahre anwerben lassen, erhalten sogleich bei ihrem Eintritt 20 fl. Handgeld und für jedes weitere Jahr 2 fl.; länger als 10 Jahre soll jedoch keine Kapitulation dauern. Die Wahl des Regiments steht jedem frei. Bis zur Eintheilung in das betreffende Korps wird den Freiwilligen zu ihrem Unterhalt täglich ein halber Gulden bezahlt werden.

Amsterdam, den 24. Okt. Die gegenwärtige Krise in den holländisch-belgischen Angelegenheiten dürfte wohl eine Rechtfertigung für uns in den Augen Euro pas werden. Man wird uns einerseits nicht mehr vorwerfen können, phlegmatisch und gleichgültig gegen die Fortschritte der Zeit zu seyn, denn kaum kann wohl eine in ihren physischen Mitteln nur beschränkte Nation kräftiger sich erheben, als die unsrige es gethan, bei dem Rufe, daß Fürst und Vaterland in Gefahr seyen;

andererseits wird aber auch der alte Republikanismus, den man hin und wieder noch bei uns sucht, schon durch die einzige Thatsache widerlegt, daß, ein paar mißglückte Versuche abgerechnet, welche belgische Soldaten gemacht haben, um auch in einigen nord-niederländischen Städten den Geist der Unruhe zu erwecken, unsere sämtlichen Provinzen die ruhige würdige Haltung, die ihrem Könige gegenüber unter so schwierigen Umständen ziemte, nicht einen Augenblick verloren haben. Amsterdam mit seinen 200,000 Einwohnern darf sich rühmen, daß es sich von dem ansteckenden Uebel, welches einen Theil Europas in der letzten Zeit befallen hat, ganz frei zu erhalten wußte. Mit Vertrauen sieht es der Zukunft und nicht ohne Grund auch einer bessern Zeit entgegen. Die administrative Trennung Hollands von Belgien konnte für uns, die wir die Quelle unseres Reichthums, den Handel, in der Vereinigung der beiden Theile des Königreichs zum Theil versiegen sahen, nie als eine Kalamität erscheinen. Man beginnt deshalb auch hier schon wieder, an einen Welthandel zu denken, der uns lange Zeit, der Rücksichten wegen, die unsere Regierung auf die Fabriken in Gent, Brüssel und Lüttich nehmen mußte, entrisen worden war. Der Handel von Antwerpen ist freilich zu beklagen, um so mehr, als diese Stadt am längsten noch den Maschinationen der belgischen Aufrührer zu widerstehen wußte; allein Antwerpens Verfall wird nicht das einzige Unglück, nicht das beklagenswertheste Resultat seyn, das die Belgier, sobald sie erst zur Besinnung gekommen seyn werden, ihrem jetzigen Treiben sich vorwerfen werden. Bereits haben auch mehrere Genter, da ihnen der Weg dazu in ihrer Vaterstadt versperrt ist, indem dort, wie in Brüssel, de Potter und seine Genossen nicht dulden, daß eine Stimme sich gegen sie erhebe, und da alle öffentlichen Blätter nur den Wortführern der Revolution zugänglich sind, in einigen im Haag und hier erscheinenden Zeitungen gegen das Verfahren ihrer jetzigen Machthaber protestirt. Wer den Charakter der mehr durch ihre vielfältigen Rebellionen, als durch irgend ein selbstständiges nationales Auftreten in der Weltgeschichte bekannten Bewohner der belgischen Provinzen kennt, muß auch leicht begreifen, daß Mittel dazu, einen beklagenswerthen Zustand, wie den jetzigen, herbeiführen mußten. Darf man nun auf ähnliche Erfolge auch von den Raisonnements schließen, die sich gegenwärtig in jenen Blättern befinden, so ist von dem bevorstehenden National-Kongresse noch viel Uebleres zu erwarten. Daß dieser National-Kongreß aus den heterogensten Bestandtheilen zusammengesetzt seyn werde, läßt sich schon jetzt voraussehen, denn so wie die uns näher gelegenen Provinzen sich augenscheinlich mehr zum gefeßmäßigen Regentenhaufe hinneigen, so zieht es die großen ihrer Gesinnung und ihrer Sprache nach Französischen Städte des Südens mehr zu Frankreich hin, und nur die Mitte, von der Süd-Brabant und Brüssel der Centralpunkt ist, hält an einer strengen belgischen Unabhängigkeit fest. Inzwischen ist auch anzunehmen,

daß die Mitglieder des Kongresses am Ende nicht so wohl durch ihre Kommitenten, als durch den Drang der Ereignisse, sich werden leiten lassen. Die Furcht, entweder vor auswärtiger Intervention oder vor inneren Unruhen, kann hier Vieles bewirken.

Haag, den 29. Oktober. Die erste Kammer der Generalstaaten hat gestern die Dankadresse an den König als Antwort auf die Thronrede angenommen. Dieselbe ward diesen Morgen dem Könige durch eine Kommission überreicht. Am Schlusse dieser Adresse sagen die Generalstaaten: „Wir fühlen uns durch die Wichtigkeit der Umstände gedrungen, nun, wo das Band gelöst ist, welches uns nicht selten verpflichtete, unsere Wünsche nur halb zu äußern, solche, im alleinigen Interesse des alten vereinigten Niederlandes, Ew. Majestät mit Offenherzigkeit und Vertrauen zu offenbaren. Wir müssen dabei besonders auf die Sorge für die Bildung einer bewaffneten Macht, worauf unter allen Umständen gerechnet werden kann, dringen. Wir dürfen dieses von der Weisheit und Vorsicht Ew. Maj. erwarten, da bereits öffentliche Beweise vorhanden sind, daß diese Sorge und diejenige der Errichtung einer unvermischten nord-niederländischen Verwaltung Allerhöchstsie beschäftigen.“ Die Kommission der zweiten Kammer, welche diese Adresse dem Könige überbrachte, hat durch ein Mitglied aus ihrer Mitte über ihre Sendung Bericht abgefaßt. Der König hat erwidert, daß in den traurigen Umständen, worin sich das Reich befindet, Er einigen Trost in der Uebereinstimmung seiner Gesinnung mit denen der Generalstaaten und in der Unterstützung finde, welche er von dem treu gebliebenen Theil des Reiches erhalte; daß Er sich freue, bereits aus eigener Ueberzeugung einige der durch die Generalstaaten ausgesprochenen Wünsche verwirklicht zu haben, und Er versichere, daß die übrigen in ernstliche Erwägung genommen werden würden, während Er endlich auf die Uebereinstimmung der Abgeordneten rechne, eingedenk des alten vaterländischen Sprüchwortes: Eintracht giebt Macht (Fondragt maakt magt).

— Die gestern berichteten Neuigkeiten sind nur zu gegründet. Die heutigen Blätter theilen hierüber fürchterliche Einzelheiten mit, die jedes fühlende Menschenherz tief ergreifen müssen. Eine königl. Ordonnanz aus Haag vom 25., nahm die dem Prinzen von Oranien übertragene Gewalt zurück, und autorisirte die Gouverneurs von Antwerpen, Venloo und Maestricht, diese Festungen in Belagerungszustand zu erklären. Die Brüsseler Freiwilligen gewannen indessen immer mehr Terrain, und drängten die Holländer bis unter die Mauern Antwerpens zurück. Die Brüsseler standen nun vor den Thoren. Jetzt begann zwischen dem Volke und den holländischen Truppen ein verzweifelttes Gefecht, das einen Theil des 27. und 28. den ganzen Tag über fortbauerte. Die Bürger blieben Meister der Stadt, und die Holländer zogen sich in die Zitadelle zurück. Hier heult sich nun ein fürchterliches Schauspiel dar; lassen wir hierüber Augenzeugen sprechen:

Antwerpen, den 27. Oktober,  
5 Uhr Abends.

„Mein Freund, wir kommen eben in Antwerpen an. Man bombardirt die Stadt; glühende Kugeln und Granaten fallen überall nieder; schon stehen mehrere Häuser in Flammen. General Chassé gibt uns dieses letzte Lebenswohl. Unsere Tapfern sind heute Morgen in die Stadt gedrungen. Die Proklamation, welche ich Ihnen durch einen Eilboten sandte, wird Sie mit den Bedingungen der Kapitulation bekannt gemacht haben: die Holländer sollten die Stadt räumen, die Zitadelle besetzen, und vor der Hand das Arsenal behalten. Allein es scheint, daß gegen 2 Uhr Nachmittags einige Freiwillige den letzten Posten angriffen; die Holländer zogen sich in die Zitadelle, und die Kanonade begann sofort. Wir haben nur einige Stücke Feldgeschütz ihren Kanonen von schwerem Kaliber entgegen zu setzen; die Lage Antwerpens ist fürchterlich; die Kriegsschiffe in der Schelde fangen ebenfalls Feuer zu geben an; Kongrevesche Raketen fliegen; in jedem Augenblick meldet man uns einen neuen Brand; unsere Krieger müssen die Zuschauer bei diesen Schrecknissen abgeben, und können höchstens bei den brennenden Häusern Hilfe leisten. . . . In diesem Augenblick müssen wir das Hotel des ehemaligen Gouverneurs verlassen: das Feuer verjagt uns daraus; der Himmel steht in Flammen. Das Entsetzliche geschieht, ohne daß wir nur einen Schuß thun können. Der Artillerie-Kommandant Kessels hat sich die Dunkelheit der Nacht und die Ebbe zu Nutze gemacht, um seine Batterien gegen die in der Schelde liegenden Kriegsschiffe spielen zu lassen. Wir erwarten den Ausgang dieses Unternehmens. Die Lage und der Brand in Brüssel während der Tage des Septembers waren nichts im Vergleich mit dem, was sich hier begiebt; die Kugeln und Bomben fallen rechts und links, Weiber und Kinder laufen jammernd und heulend umher, wir reißen uns die Haare aus, allein wir können nichts ändern.“

Ducpetiaux, Advokat.

— Die Lütticher Zeitungen geben folgende Nachrichten über das Schicksal von Antwerpen:

Der Prinz von Oranien hat Antwerpen in der Nacht vom Montag auf den Dienstag verlassen, und sich auf einem englischen Fahrzeuge nach London eingeschifft. Seit Dienstag Morgens waren alle Truppen in der Stadt eingeschlossen, und hatten die Ebene und die Vorstädte unsern Freiwilligen geräumt. Da begann in Antwerpen eine Scene, die unsern fürchterlichsten Tagen im Monat September gleich. Es wurden Barrikaden errichtet; die Einwohner ergriffen die Waffen; die verschiedenen, von den Holländern besetzten Posten wurden von den Antwerpenern angegriffen; besonders wurden die Posten an der Hauptwache und am Palast auf der Place de Mer Schauplätze blutigen Kampfes. Diese Posten waren stark besetzt; die Bürger, welche an den verschiedenen Ecken der Straßen, in den Fenstern, hinter den Verschanzungen aufgestellt waren, gaben ein mörderisches Feuer; die verschiedenen holländischen Kom-

pagnien waren gezwungen, sich in die Zitadelle zu flüchten, und ließen eine große Menge Looter auf dem Platz. Die Stadt war in der Gewalt der Einwohner, mit Ausnahme einiger Posten, die noch von den Truppen besetzt waren, unter diesen auch der Posten an dem Mechelnischen Thore. Gestern Morgen drangen aber unsere Freiwilligen durch das rothe Thor in die Stadt ein, und unterstützten die Einwohner beim Angriffe dieser Posten. Sie wurden nach einem heftigen Kampfe genommen, und die meisten von den Soldaten, welche dieselben bewachten, fielen. Man fand auf den Wällen 18 Stück Belagerungsgeschütz; diese wurden in die Stadt gefahren und gegen die Zitadelle gerichtet. Zu dieser waren nun die Holländer, höchstens 4000 an der Zahl, eingeschlossen. Die Fregatten und Kanonierschuppen ankerten im Bassin; an dem andern Ufer war das Land überschwemmt, und gestattete keine Annäherung. Gegen 10 Uhr wurden mit dem General Chassé in der Zitadelle Unterhandlungen angeknüpft. Die Belgier fügten, wie man sagt, jedem Kapitulationsvorschlage die Bedingung bei, die Holländer sollten ihre Wagen und alles Material der Festung übergeben, und den Unsrigen die im Hafen stationirten Kriegsschiffe lassen. Diese Bedingungen wurden verworfen, und gegen 3 Uhr begann eine fürchterliche Kanonade. Von der einen Seite beschossen die Zitadelle und die Kriegsschiffe die Stadt, und richteten glühende Kugeln, Bomben und Haubitzen gegen dieselbe; von der andern beschossen die Belgier die Festung und die Schiffe. Gegen 4 Uhr war an vier Ecken der Stadt Feuer ausgebrochen. Das Waarendepot stieg Feuer, und die Flammen theilten sich in einem Nu den umliegenden Häusern mit. Man sagt, es seyen Abends Brande den Fluß heruntergekommen, welche die Einwohner von Lamise zugerichtet hätten. Einige holländische Schiffe lichteteten die Anker, andere aber wurden von Brandern erreicht und in Brand gesteckt. Es heißt, eine Fregatte habe sich darunter befunden. Die Kanonade währte beinahe die ganze Nacht fort.

(Journ. de la Belg.)

Das Generalkomitee zu Brüssel erhielt der Nacht vom 27. auf den 28. folgenden Bericht des Hrn. R. Rogier, delegirten Mitglieds des provisorischen Gouvernements. Dieser Bericht war halb mit Dinte und halb mit Bleistift geschrieben:

Aus dem Kabinet des Gouverneurs der Provinz Antwerpen, drei Viertel auf 6 Uhr Abends.

Meine Herren und liebe Kollegen! Eben komme ich in Begleitung unsern Gouverneurs, des Hrn. Robiano, in Antwerpen an. Die Zitadelle schießt mit glühenden Kugeln und richtet Granaten gegen die Stadt. Die Revolution hat darin gesiegt; allein es scheint, daß die Holländer ihr ihre letzte Verschanzung nicht unversehrt übergeben wollen. Es brennt auf zwei Punkten. Wir sind bis auf ungefähr 400 Schritte einer Brandstätte nahe gekommen, wobei wir uns von Zeit zu Zeit vor den Bomben bückten. Allein wir haben geglaubt,

das provisorische Gouvernement in Antwerpen installiren zu müssen, wie dies in Brüssel geschehen war. Sollte uns eine Kugel bald wegraffen, so denkt an uns. Unsere Fenster bebden jeden Augenblick. Alles das ist, wie Sie wissen, nicht übertrieben. Ich sehe die Schrecknisse vor meinen Augen, und glaube daran. Meine erste Sorge war, an Mellinet und Niellon zu schreiben, und ihnen meine Ankunft anzuzeigen. Wir suchen irrend zu ihnen zu gelangen. . . Wir sind gezwungen, das Haus des Gouverneurs zu verlassen. Der Brand vertreibt uns, und erreicht das Gebäude; wir sind nun bei der Frau von Robiano, auf dem Meerplage, von wo wir den Brand an drei Ecken sehen.

Halb 8 Uhr Abends.

Das Bombardement nimmt ab, und mit ihm der Brand. Wir glauben, daß die Holländer ihre Flucht haben maskiren wollen. Und das hoffen wir.

Halb 9 Uhr.

Die Einwohner von Antwerpen bitten um Ermächtigung, darauf anzutragen, daß dem Feuern von der Zitadelle Einhalt geschehe, bis die Unterhandlungen morgen früh fortgesetzt werden könnten. Eine von mir und Hrn. Robiano unterzeichnete Schrift ermächtigt sie dazu, doch mit der Festigkeit und Würde, welche dem provisorischen Gouvernement zukommen. Wir betrachten die Einstellung des Feuers für einen Akt der Menschlichkeit. Sollte von heute auf morgen etwas Neues vorkommen, so werde ich Ihnen in der Nacht schreiben, und Ihnen das Resultat der Unterhandlungen mittheilen. (Bez.) R. Rogier.

Schon am 26. brachen Unruhen in Antwerpen aus, und vergebens suchte der Herzog von Sachsen-Weimar sie zu unterdrücken. Am 17. Morgens bemehrten sich die Bürger des Mecheln'schen Thores, und die patriotischen Truppen zogen durch dasselbe ein. General Mellinet besetzte sogleich die Wälle, während auch durch ein andres Thor die Jägerkompagnie Chasseler einrückte. Im Innern der Stadt entstand ein blutiger Kampf: die Straßen waren mit Leichen bedeckt; nur im Arsenal leisteten die Holländer besondern Widerstand, doch wurden sie auch aus diesem verdrängt. Ueber 400 wurden gefangen genommen. Es wurde ein Waffenstillstand verabredet; es scheint aber, daß während desselben einige Flintenschüsse gegen die Zitadelle gefeuert wurden. Sofort eröffnete darauf die Zitadelle ein schreckliches Feuer gegen die Stadt, unter andern auch gegen das Entrepot, aus welchem glücklicherweise, wie man sagt, alle Waaren weggebracht waren.

Antwerpen, den 28. Okt. Das Feuer der Zitadelle hatte gestern um Mitternacht aufgehört. Da nun fieng das verzweifelte Volk an, die holländischen Soldaten, die sich in das hanseatische Haus gesüchtet, ohne Erbarmen niederzumachen, und keine Gnade wurde bewilligt. Dieses Haus, welches die Magazine des Waarenlagers enthielt, wurde mit 200 Häusern ein Raub der Flammen. Man schätzt den Verlust des Waarenlagers allein auf 20 Mill. Gulden.

— Auf den Vorschlag des Hrn. Rogier hat der General Chassé eingewilligt, das Feuer von der Zitadelle einzustellen, unter der Bedingung nämlich, daß man nicht mehr auf die Truppen schießen würde. Die provisorische Regierung erhielt dann einen Brief, mit dem Kapitulationsvorschlag. Hr. Chassé besteht auf einer unbestimmten Frist, um Befehle von seinem Monarchen zu erhalten.

Brüssel, den 28. Okt. Ein Beschluß des provisorischen Gouverneurs verordnet in ganz Belgien die Errichtung einer Bürgergarde an der alle Bürger von 21 bis 50 Jahren Theil nehmen sollen. Bis zur definitiven Organisation derselben bleiben die Kommunal- und Stadtgarden in Thätigkeit.

— Der Regenzrath von Lüttich ist von der provisorischen Regierung ermächtigt, eine Anleihe von 10,000 Gulden zu eröffnen, welche mit 5 Prozent verzinst werden soll.

— Ein anderer Beschluß der provisorischen Regierung ermächtigt alle Gemeinden, die Gelder, welche sie vorräthig und nicht zu ihren eignen Bedürfnissen nöthig haben, zu der von der provisorischen Regierung eröffneten Anleihe von fünf Millionen zu verwenden, auch zu dem nämlichen Zwecke Gelder auf ihr Güter aufzunehmen.

— Französische Blätter vom 31. Okt. enthalten das Projekt einer Konstitution für Belgien. Es besteht aus 123 Artikeln. Nach demselben soll Belgien einen unabhängigen Staat bilden, und der Kongreß vor seiner Auflösung ein Oberhaupt des Staates erwählen. Die konstitutionelle Macht des Staatsoberhauptes soll erblich seyn, und dasselbe nicht zugleich über einen andern Staat regieren können. Es ist unverleglich, die Minister aber verantwortlich, die auch alle Staatsakte kontrahiren müssen. Es kann niemand Minister seyn, der nicht Belgier von Geburt oder naturalisirt ist. Eben so wenig kann es ein Mitglied der Regentenfamilie seyn u. s. f. Außer dem enthalten sie noch eine Verordnung über die von dem Nationalkongresse vor seiner Auflösung vorzunehmenden Gesetze über die Bürgergarde, Presse, Jury, Finanzen, Wahlen. Die Kammern versammeln sich jedes Jahr am 5. November, können aber von dem Staatsoberhaupt vertagt werden. Die Sitzungen der Kammern sind öffentlich, können aber auf das Verlangen eines Dritttheils der Glieder ein geheimes Komite bilden. Jeder Deputirte erhält 2500 fl. Gehalt. Die Senatoren werden vom Staatsoberhaupt ernannt, erhalten aber weder Gehalt noch Entschädigung. Alle Söhne des Regenten sind ihrer Geburt nach Senatoren.

Herzogenbusch, den 25. Okt. Weinabends täglich treffen Truppendetachements ein, oder gehen von hier ab. Nicht weniger lebhaft ist die Zufuhr von Flinten, Granaten und sonstigem Kriegsmaterial. Auch ist man beständig beschäftigt, die Festungswerke dieser Stadt in kräftigen Verteidigungsstand zu setzen, und eine theilweise Ueberschwemmung der niedriger liegenden Gegens

den vermittelst der Stadtschleußen ist bereits vorläufig bewerkstelligt.

Breda, den 29. Okt. Das Hauptquartier der Armee wird jeden Augenblick hier erwartet. Bereits sieht man viele Ober- und Stabsoffiziere hier eintreffen. Unsere Stadt ist mit Soldaten vollgepfropft. Die Durchmärsche der verschiedenen Truppenkorps dauern ununterbrochen fort. Unsere bereits in sehr bedeutendem Verteidigungsstand befindlichen Stadt wird täglich verstärkt. — Der General van Geen ist hier angekommen und im Hotel Prinz Kardinal abgestiegen. Der Graf Karl von Hogendorp (bekanntlich ein großer Staatsmann und einer der Verfasser unserer Konstitution) hat auf die Hälfte seiner Pension von 10,000 fl. Verzicht geleistet. Möge dieses schöne Vorbild des edlen Grafen viele Nachahmer finden.

(Breda'scher Courant.)

### Großbritannien.

London, den 28. Okt. Die Unruhen in der Grafschaft Kent dauern fort. Gestern fand eine Zusammenrottung in dem Dorfe Sittingbourne statt. Man schickte Truppen von Canterbury dahin, um sie zu zerstreuen. Der Zustand dieses Landes wie der Irlands ist sehr bestrübend. Die Unzufriedenheit dehnt sich über alle nördlichen Provinzen aus. Der Handel, der sich in diesen Landestheilen bis jetzt erhalten hatte, sinkt, und das Geld wird selten. Dies bemerkt man hauptsächlich in Manchester.

### Baiern.

Während in einem Theile unsers deutschen Vaterlandes die schon lang gehegten oder erst durch die neuesten Ereignisse in Frankreich aufgeregten und zum Bewußtseyn gekommenen Bedürfnisse und Wünsche des Volkes auf ungesegnete Weise laut geworden, und gewaltsame Auflehnung gegen die Fürsten und Obrigkeiten erzeugt haben — während jener Theil Deutschlands einen September voll Drohung, Empörung, Brand, Raub und Zerstörung erlebt hat, war in Baiern die öffentliche Ruhe und Sicherheit in keinem seiner Punkte auch nur einen Augenblick gestört worden; nichts beunruhigte hier als die Unruhe in andern Staaten; das bayerische Volk war sich bewußt, daß es die von andern Völkern so sehnlich und laut begehrte politische Freiheit schon im vollsten, mit den monarchischen Grundsätzen nur immer vereinbaren Maaße besitze, und daß ihm neben den fest organisirten Behörden des Staates beinahe eben so viele mit denselben parallel laufende, aus einer eigenen Wahl und Mitte hervorgegangene Institutionen zur Offenbarung seiner Wünsche und Wahrung seiner Rechte, nemlich den Ministerien gegenüber die Ständeversammlung, den Kreisregierungen gegenüber in Landräthe, neben den königlichen Unterbehörden selbstständige Gemeindebehörden, neben dem stehenden Heere die Landwehr, durch die Weisheit und Liebe zweier Könige längst gegeben und sich gesichert seyen. Es über-

zeugte sich, daß zufällige Wünsche, namentlich in Bezug auf Lebensmittel, auch ohne ordnungswidrige Verlautbarung derselben erfüllt wurden; es stellte die Erfüllung anderer Wünsche ruhig der obersten Staatsgewalt anheim, und so durchlebte es im tiefsten Frieden den September, während sein hochverehrter und innig geliebter König noch am Fuße der Hochgebirge verweilte, fest vertrauend, daß die bayerische Treue eben so wenig wanken könne, als die bayerischen Berge.

(Allg. Ztg.)

### Braunschweig.

Braunschweig, den 27. Okt. Am 19. d. begab sich der Herzog Wilhelm nach Wolfenbüttel, und hielt daselbst, unter dem Jubel der Einwohner, zu Pferde einen Einzug in die festlich geschmückte Stadt. Seine Durchl. ließen die dasige 400 Mann starke Bürgergarde die Revue passieren, und nahmen demnächst bei deren Kommandeur, Major von Breymann, ein Frühstück ein, wobei Sie sich zugleich die Mitglieder des dasigen Landeskollegiums vorstellen ließen, demnächst auch ein von mehreren jungen Mädchen, Zöglingen der höhern Töchterchule daselbst, überreichtes Gedicht huldvoll annehmen. Mittags kehrten Sr. Durchl. nach Richmond zurück.

### Kurhessen.

Kassel, den 26. Okt. Am 16. d. Nachmittags versammelten sich die Landstände zu der Wahl des Ausschusses, welchem die nähere Prüfung der in der landesherrlichen Propositionen vom 7. d. M. enthaltenen Grundbestimmungen zu einer Verfassungsurkunde obliegen sollte.

Am 17. d. Nachmittags fand wieder eine Plenarsitzung der Landstände statt, in welcher von der kurfürstlichen Landtagskommission die Absicht Sr. königl. Hoheit des Kurfürsten mitgetheilt wurde, mit einem landständischen Ausschusse über die Anordnungen Berathung pflegen zu lassen, welche zur Sicherstellung der öffentlichen Ruhe erforderlich seyn möchten. Die Ständeversammlung erklärte die Ergreifung deshalbigcr Massregeln für dringend, und bestellte zu deren Berathung mit der kurfürstl. Landtagskommission einen Ausschuss.

### Spanien.

Vittoria, den 24. Okt. Die spanische Regierung ist in gänzlicher Sorglosigkeit über das Unternehmen der Insurgenten. Daraus erklärt es sich, wie bis jetzt denselben nur Douaniers und Guerillas den Durchgang freitig machen. Und wirklich fand sich Baldes, als er in Beira ankam, durch die dort befindlichen Douaniers gezwungen, sich bis an die französische Gränze zurückzuziehen. Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 28. setzt hinzu, er sey mit seiner Bande entwaffnet, und nach St. Jean-de-Luz geführt worden, und die Brücke von Bidassoa werde von Royalisten bewacht. Die Konstitutionellen, welche sich den französischen Truppen über-

geben hatten, wurden entwaffnet. Eben so wurde El Pastor, dessen Flucht wir gestern meldeten, auf der Gränze durch französische Posten entwaffnet, und mit seiner Mannschaft nach Bayonne geführt. Bei der Verfolgung der Flüchtlinge kamen die königlichen Truppen auf das französische Gebiet, zogen sich aber sogleich mit der Entschuldigung zurück, die Gränze nicht genau gekannt zu haben.

Wir sagten gestern, auch in Catalonien seyen die Insurgenten geschlagen worden. Sie wurden geschlagen, und bis an die französische Gränze verfolgt, wovon sie nicht mehr fern waren, als sie dem Obrist Mirassol begegneten. Es waren hauptsächlich die Somaterie (freiwillig sich bewaffnende Bauern), welche die Konstitutionellen verfolgten. Der Graf von España ist nach Barcelona zurückgekommen, und scheint die catalonische Bevölkerung handeln lassen zu wollen, welche geneigt ist, in Masse aufzustehen, um zu Gunsten des Thrones und der Geseze zu kämpfen. Mina hat wohl, nichts dort zu versuchen; sein Name ist bei ihnen verhaßt. Sie erinnern sich noch der Zeit, wo er, um sie für die konstitutionelle Regierung zu stimmen, sie bekriegte, und die Stadt Castelfallit, wovon sie sich verschanzten hatten, in Asche legte. Im Innern des Reiches ist alles ruhig. Die Mehrzahl der Offiziere hat bei der Regierung nachgesucht, an die Gränze geschickt zu werden; da aber die Regierung keine Gelegenheit ab sah, große Streitkräfte anzuwenden, hielt sie es für gut, ihren Wünschen nicht zu willfahren.

#### Portugal.

Lissabon, den 17. Okt. Alle Franzosen, die sich hier befinden, freuen sich außerordentlich über die Ankunft zweier französischen Kriegsschiffe in hiesigem Hafen, um sie vor den Beleidigungen einer Regierung zu schützen, der man Genugthuung, für die, der französischen Flagge von dem Volke von Setuval zugefügte Beschimpfungen zu fordern, gekommen ist. Schon hat man Edikte an die Franzosen erlassen, die sich in ihr Vaterland zurückziehen wollen, damit sie sich bei dem Vizekonsul melden möchten.

#### Desireich.

Wien, den 28. Okt. Aprozent. Metalliques 83½; Bankaktien 1080.

#### Werschiedenes.

Im „Afrikanischen Repositorium“ für den Monat August liest man einen Bericht über die vor mehr als 140 Jahren im südlichen Afrika angelegte französische Kolonie, die dormalen 3000 Mitglieder zählt. Sie sind Abkömmlinge verfolgter Hugenotten, und bewohnen, in mehrere Dörfer vertheilt, ein einsames, einige Meilen langes Thal. Jedes dieser Dörfer wird von einem aus den Aeltesten der Kirche gewählten Individuum regiert, das seinerseits in diesem patriarchalischen Verein

einem andern Individuum Rechenschaft ablegen muß, das zugleich der Seelenhirt und der Regent der ganzen Kolonie ist. Diese wird als sehr blühend geschildert. Die Bewohner derselben, ihren ursprünglichen alten Sitten getreu, sollen, einiger Anhänglichkeit an das schöne Frankreich ungeachtet, mit ihrem eigenen Schicksale, das sie von der übrigen Welt trennt, vollkommen zufrieden seyn.

#### Dienstnachrichten.

Durch das den 22. d. M. erfolgte Ableben des nach Badenweiler ernannten Dekans Ludwig ist die Pfarrei Badenweiler (Dekanats Müllheim) mit einem Kompetenzanschlag von 1007 fl. 45 kr. erledigt worden, in dem die fixen Befoldungstheile derselben an Frucht und Wein im Kompetenzanschlag von 454 fl. 58 kr. bis auf weitere Anordnung theils zum Behuf der Tilgung einer Schuld der Pfarrei Laufen in den Wittwenfiskus, theils zur Unterstützung des altbadischen Hilfsfonds verwendet werden sollen. Die Bewerber um diese Pfarrstelle haben sich binnen 4 Wochen vorschriftsmäßig bei der obersten evangel. Kirchenbehörde zu melden.

Durch die Entlassung des Schullehrers Baumann zu Dintenhäusen ist diese Schulstelle (Dekanats Wetzheim) mit einem Kompetenzanschlag von 125 fl. in Erledigung gekommen. Die Bewerber um diese Stelle haben sich binnen 4 Wochen vorschriftsmäßig bei der Patronats Herrschaft zu melden.

Dem Kandidaten der Thierarzneikunst, Karl Stahl von Karlsruhe, ist nach ordnungsmäßig erstandener strenger Prüfung von der Großherzogl. Sanitätskommission die Lizenz als Thierarzt ertheilt worden.

Frankfurt am Main, den 1. Nov.

Cours der Großh. Bad. Staatspapiere.

50 fl. Lott. Loose bei S. Haber sen. und Söll u.

Söhne 1820 . . . . . 75¼

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

3. Nov.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7	27 Z. 11,6 L.	2,5 G.	66 G.	W.
M. 1½	27 Z. 11,4 L.	8,5 G.	63 G.	W.
N. 8	27 Z. 11,1 L.	5,0 G.	65 G.	W.

Etwas neblig — heiter.

Psychrometrische Differenzen: 1.8 Gr. - 3.5 Gr. - 1.3 Gr.

## Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 4. Nov. (mit allgemein aufgehobenem Abonnement): Große Kunstvorstellung aus dem Reiche der natürlichen Zauberei, von Prof. Döbler.

Freitag, den 5. Nov.: Lenore, Schauspiel mit Gesang in 3 Abtheilungen, von Karl v. Holtei.

Sonntag, den 7. Nov.: Preciosa, romantisches Schauspiel mit Gesang in 4 Akten, von Wolff; Musik von R. M. v. Weber. — Mlle. Mayerhofer, Preciosa, als Gast.

Karlsruhe. [Mess-Anzeige.]

## Gebrüder Becker,

Leinwandfabrikanten aus Berlin, hängen bei Bielefeld, empfehlen sich mit einem Assortiment feiner Holländischer und Bielefelder gebleichter und ungebleichter Leinwand, so wie auch mit feinen leinenen Sacktüchern, versprechen reelle Bedienung und die billigsten Preise. Ihre Bude ist auf der Marktsallseite in der Quer-Heide, dem Reinhardtschen Kaffeehaus gegenüber.

Karlsruhe. [Mess-Anzeige.]

## Gebrüder Weyer,

Messfabrikanten aus Solingen, empfehlen sich während der diesigen Messe in Tafelmessern und Gabeln, Transchier-, Dessert-, Zuleg-, Feder- und Rasiermessern, ordinären und feinen Scheren, Lichscheren, Komposition-, Metall- und Silberplattirten Löffeln, Bügelleisen, Loch-eisen, Stropfsieber, Feuerstählen, Rüstschwern, Abziehlädern, Bleistiften u. dgl. Da sie gelassen sind, die diesige Messe zum letztenmal zu beziehen, und ihr Lager hieselbst aufzuräumen, haben sie die Preise bedeutend herabgesetzt. Ihre Boutique ist beim Eingang die zweite rechts, auf der Marktsallseite.

Karlsruhe. [Dienst-Gesuch.] Ein Theilungskommissär, welcher sich durch Zeugnisse über mehrjährige Dienste, Geschäftskenntnisse und Moralität genügend ausweisen kann, wünscht ein Theilungskommissariat oder Amtsaktuarat übertragen zu erhalten. Der Eintritt könnte auf Verlangen gleich geschehen. Näheres erteilt das Zeitungs-Komtoir.

Karlsruhe. [Dienst-Gesuch.] Ein Frauenzimmer von guter Herkunft, welches sehr gut französisch spricht, im Kleidermachen, Weisnähen, Putzmachen, Bügeln und sonst in allen weiblichen Arbeiten wohl erfahren, und mit guten Zeugnissen versehen ist, wünscht hier oder auf dem Lande bei einer Herrschaft unterzukommen, und kann gleich oder auf Weihnachtentritt eintreten. Das Nähere im Zeitungs-Komtoir.

Pforzheim. [Dienst-Antrag.] Im Großherzoglichen allgemeinen Arbeitshaus ist der Posten eines Wolle-Spinn- und Strickers, welcher den Aufseher in der Spinnstube etc. zugleich zu machen hat, mit einem Jahreslohn von 300 fl., dermalen offen. Wer diesen Posten zu erhalten wünscht, und glaubt demselben auch ganz gewachsen zu seyn, der mag unter Vorlegung ganz glaubwürdiger Atteste über Fähigkeit, Sittlichkeit und Gesundheit sich alsbald an unterzeichnete Stelle wenden, wo ihm das Nähere eröffnet werden wird.

Wollte diese Werbung schriftlich geschehen, so ist es in französischen Briefen auszuführen.

Nebrigens wird sehr gewünscht, daß ein braver, lebiger Mann

von etlich und 30 bis 40 Jahren zur Uebernahme dieses Postens sich bereit zeigen möchte.

Pforzheim, den 29. Okt. 1830.

Die Großherzogl. allgemeine Arbeitshaus-Oberverwaltung.  
B e c h m a n n.

Zauberbischofsheim. [Vorladung und Fahndung.] Der Soldat Franz Joseph K u s m a n n, von Winfersleben, von dem Großh. Infanterieregiment v. Stockhorn, ist abermals aus der Garnison Mannheim entwichen.

Derselbe wird daher aufgefordert, sich binnen 4 Wochen entweder dahier, oder bei seinem vorgesetzten Großherz. Kommando zu stellen; widrigens gegen ihn die gesetzliche Strafe würde ausgesprochen werden.

Zugleich werden sämmtliche Behörden ersucht, auf diesen hier unten signalisirten Deserteur zu fahnden, ihn im Betretungsfalle zu arretriren und einzuliefern.

Zauberbischofsheim, den 26. Okt. 1830.

Großherzogliches Bezirksamt.

Dreyer.

## P e r s o n b e s c h r e i b u n g.

Er ist 26 Jahre alt, 5' 7" groß, starken Körperbaus, hat eine gesunde Gesichtsfarbe, blaue Augen, blonde Haare und eine kurze Nase.

Wern. [Bauakkarb-Versteigerung.] Donnerstag, den 21. Nov. d. J., früh 10 Uhr, wird der neue Schulhausbau zu Wachsburg, im Anschlag von 4365 fl. 45 kr., im dasigen Ochsenwirthshause im Abstreiche versteigert.

Dieses wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, mit dem Anfügen, daß Riß und Uberschlag jeden Tag auf diesseitiger Amtskanzlei eingesehen werden können, und auswärtige Steigerer Zeugniß über ihre Befähigung und Vermögensverhältnisse vorzulegen haben.

Wern, den 21. Okt. 1830.

Großherzogliches Bezirksamt.

Kern.

Karlsruhe. [Gläubiger- und Erben-Aufforderung.] Der in dahiesiger Residenzstadt am 29. Februar 1802 geborne Jakob Herrmann, ehelicher Sohn von weiland Franz Karl Herrmann und von Katharina, geb. Friedmann, ist unterm 22. Sept. 1829 im Militärhospital zu Grenoble im ledigen Stande mit Tod abgegangen. Es ergeht an die dahier unbekanntem Gläubiger und Intestat-erben dieses Verstorbenen die Aufforderung, ihre Ansprüche

innerhalb 6 Wochen

bei diesseitiger Stelle geltend zu machen und gehörig zu erwäsen. Nach Ablauf dieser Frist wird der Vermögensnachlaß nach den alsdann vorliegenden Dokumenten vertheilt werden.

Karlsruhe, den 28. Okt. 1830.

Großherzogliches Stadtsamtskreditorat.

Kerler.

Wiesloch. [Schulden-Liquidation.] Gegen Michael Kegel von Waldorf ist Kont erkannt, und Tagsfahrt zur Schuldenliquidation auf

Montag, den 22. Nov. l. J.,

Vormittags 8 Uhr, festgesetzt; wozu die Gläubiger desselben, unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Masse, vorgeladen werden.

Wiesloch, den 10. Okt. 1830.

Großherzogliches Bezirksamt.

v. Vogel.

Vdt. Weizel